

Exil Musik presents:

Manou Gallo



Lowlin

EXIL 93323-2 / LC 08972/ VÖ: 1.4.2010 / DISTRIBUTION: INDIGO

Akustische Vollendung der Ausnahme-Afropäerin

1. Nanan Intro (N'Guessan, Gallo) 1'03"
2. Nanan (N'Guessan, Gallo/Koffi, Francois) 5'04"
3. Gla (N'Guessan Gallo/Christensen, L. N./Werther, Y.) 3'09"
4. Nalingiyo (N'Guessan Gallo/Dape, Onakami) 4'43"
5. Desert (N'Guessan Gallo/Bomou, Mamadou/Christensen, L. N.) 5'02"
6. Lowlin (N'Guessan, Gallo) 4'18"
7. Blouz (N'Guessan, Gallo/Christensen, L. N.) 3'54"
8. Kapia (N'Guessan, Gallo/Kabongo, Sabine) 4'37"
9. If You Need Some Time (Kamara, Bai) 3'36"
10. Pipol (Edgecombe, Steen Harder) 0'40"
11. Espoir (N'Guessan, Gallo/Rema, Tanga/Christensen/Nin, Khadja) 4'39"
12. Nzambe (N'Guessan, Gallo/Dape, Onakami) 4'34"
13. Woya (Yoboue, Jean) 3'42"
14. Kartier (N'Guessan, Gallo) 0'55"
15. Evade (N'Guessan, Gallo/Bomou, Mamadou/Rema, Tanga) 3'22"
16. La Petite Villageoise (N'Guessan, Gallo/Rema, Tanga/Christensen/Daulne, Marie) 4'20"
17. Flute Ivoire (N'Guessan, Gallo/Rema, Tanga/Christensen) 4'10"

Eine Trilogie wird dadurch interessant, dass sie sehr unterschiedliche Parts mit einer spannenden Entwicklungslinie aufweist. Genau dies passiert bei den drei Werken **Manou Gallos** aus der Elfenbeinküste: 2003 lernten wir sie mit dem hochenergetischen, funky Debüt *Dida* kennen, gefolgt vom dynamischen, interkontinentalen Reifezeugnis *Manou Gallo* (2007). Nun kehrt die kosmopolitische Bassfrau, Sängerin und Songwriterin in einer erstaunlichen Verwandlung zurück. Ein akustischer Grundton, atemberaubende Chorsätze, ausgefeilte Arrangements und ausgesuchte Gäste machen ihren dritten Output *Lowlin* (Djiboi für „Reise“!) zu einem großartigen Beweis geläuterter Schaffenskraft – ausdrucksstark, sehr weiblich und von afropäischer Selbstverständlichkeit getränkt.

Die Kraft der Ahnen

Auf dem Sterbebett hat ihr die Urgroßmutter musikalische Zauberkraft übertragen. Daran glaubt Manou Gallo aus dem Volk der Djiboi, die 1972 im kleinen Dorf Divo im zentralen Westen der Côte D'Voire zur Welt gekommen ist, ganz fest. Und in der Tat: Schon im Kindesalter fällt ihren Mitmenschen auf, dass sie eine besondere Affinität zu Schlagwerk hat. Bei einer Beerdigungszeremonie dann die Schlüsselszene ihres Lebens: Der Trommler fehlt und das achtjährige Mädchen nimmt wie von Geisterhand geführt an den rituellen Instrumenten Platz, spielt den Part, den sie nie gelernt hat und bricht damit auch noch ein Tabu – denn das Spiel auf den heiligen Trommeln ist einer

Frau untersagt. Die Dorfgemeinschaft ist geschockt, akzeptiert und respektiert ihre Berufung jedoch. Von diesem Tag an wird Manou bei allen Feierlichkeiten als Trommlerin verpflichtet.

Woya und Ki-Yi Mbock

Woya heißt das Zauberwort, das sie aus ihrem Dorf herausbringt. Denn WOYA ist der Name der Band, die in Divo auf einer Tournee durchkommt und der sie sich (schon!) 1985 anschließt, fasziniert von Instrumenten wie E-Gitarre und Drums, die sie hier zum ersten Mal kennen lernt. Mit den Musikern um ihren ersten Mentor Marcelin Yacé bereist sie Westafrika, die Band wird nicht nur ihr Zuhause, sondern sie fungiert mit ihrem Afro-Zouk auch als Identifikationsmedium für die Jugend. Nach der Auflösung zieht Manou – vermittelt durch Yacé – 1993 ins Künstlerdorf Ki-Yi Mbock nahe der Hauptstadt Abidjan. Ein panafrikanisches Paradies, in dem sie vertraut gemacht wird mit dem Reichtum der Traditionen des schwarzen Kontinents, mit Tanz und Theater. Auch mit Prominenz kann sie dort Tuchfühlung aufnehmen: An der Aufnahme eines Ray Lema-Albums ist sie beteiligt, und eines Tages besucht Zap Mamas Manager Michel de Bock das Dorf, um eine neue Bassistin für die Frauenband ausfindig zu machen.

Zap Mama und Dida

Zitternd - nicht vor Aufregung, sondern wegen der bitteren Kälte des europäischen Winters - kommt Manou Gallo im Januar 1997 in Brüssel an und gewinnt tatsächlich das Casting für den vakanten Posten in Marie Daulnes Band. Eine für ihre Karriere essentielle Öffnung, so wird Manou Gallo ihre Zeit bei den „Zaps“ beschreiben, während der sie um die Welt tourt und so manchen Strauß mit der Leaderin Marie ausficht, denn da stehen sich zwei starke Persönlichkeiten gegenüber. Die nächste Herausforderung beschließt das Millennium: Manou tourt als einzige Frau mit den 13 Trommlern der TAMBOURS DE BRAZZA aus dem Kongo – auch das besteht sie mit Bravour. Mit dem neuen Jahrtausend tankt sie Energie in der Heimat, lädt die Batterien mit den Klangenergien auf, die sie seit der Kindheit in Fleisch und Blut hat – und in ihr reift die Idee, ihre afrikanische Vergangenheit mit den neuen Schritten in Europa zu vereinen. Die multinationale Band LE DJIBOI entsteht in ihrer neuen Basis Brüssel. Mit ihr kreierte sie für das Debüt *Dida* einen Mix aus Vokallinien à la Zap Mama, Funk, Rock und Afro-Blues. Das Publikum in der neuen Heimat, von Sevilla über Paris bis Würzburg ist begeistert, und starrt der Powerfrau ebenso wie damals ihre Dorfleute ungläubig auf die Finger.

Neue Ufer und der zweite Streich

Nahtlos an das Debüt stellt „Miss Dynamite“ eine Vielzahl von Aktivitäten auf die Beine. Mit der „MANOU GALLO EXPERIENCE“ erzählt sie in einem Trio von ihrer Vision der modernen afrikanischen Frau in Europa. Im Theaterstück *La Femme Fantôme* von Kay Adshead (es geht um eine afrikanische Journalistin, die politisches Asyl sucht) sorgt sie für die Musik und schauspielert selbst an der Seite der ebenfalls schwarzen Schauspielerin Carole Karemera. Im März 2007 gastiert sie bei einer kamerunischen Legende: Zum fünfzigsten Bühnenjubiläum Dibangos trifft Manou Manu. Parallel hierzu reift ihr zweites Album heran, bei dem sie nun fast alle Fäden selbst in der Hand hält, Komposition, Arrangements und Produktion. Selbstbewusst und simpel *Manou Gallo* benannt zeigt sie, wie sie als Afropäerin die Brücke zwischen Abidjan und Brüssel mit einer hochmodernen Klangsprache beschreitet, immer noch mit druckvollem Bass und erdiger Trommelarbeit, in ihrem typischen harschen Hipfunk, aber auch mit melancholischen Zwischentöne. „Früher wollte ich immer cool sein, nun singe ich auch über die Liebe“, ist ihr berühmtes Statement zum Zweitling, der den Kern der Sache trifft.

Das neue Album: *Lowlin*

„Ich bin Afropäerin, habe einen E-Bass und bin funky. Es gibt keine Grenzen: Ich bin ein Vogel, der frei herumfliegen kann. Die Zeit, in der man Afrika mit dem Image des Bananenröckchens verbunden hat, ist definitiv vorbei.“ Wenn Manou Gallo über diese Grenzenlosigkeit spricht, so tut sie dies in doppeltem Sinn. Auf Reisen ist sie ständig, hat mittlerweile die Bühnen auf allen Kontinenten erobert, so auch während der letzten Jahre, die seit dem zweiten Album vergangen sind. Doch rastlos ist sie auch in der Erforschung ihrer musikalischen Möglichkeiten. Und so wundert es wenig, dass ihre dritte Scheibe *Lowlin* wiederum eine ganz neue Stoßrichtung nimmt.

Wer sich das in Brüssel, Abidjan, Aarhus und Budapest entstandene Werk erstmalig zu Gehör führt, kann sich einer gewissen Verblüffung nicht erwehren: Die sonst so extrovertierte Powerfrau geht einen fast konsequent akustischen Weg voll kammermusikalischer Feinheiten und intimer Grundhaltung. Dafür hat sie in allererster Linie ausgefeilte, durch und durch weibliche Chorsätze entwickelt, die sie mit ihren long time companions, der Dänin Lene Noorgaard Christensen, der Ex-Zap Mama-Mitstreiterin Sabine Kabongo, neuen, seelenverwandten Stimmen wie der arabischen Laila Amezian und niemand geringerem als dem burundischen Soulstar Khadja Nin gestaltet. Women Power dreifach auch in der Instrumentalsektion mit der Gitarristin Virna Nova, Anja Nauciers lyrischen Cello-Schichtungen und den Perkussionsgeflechten von Fabrice Thompson.

Kinshasa-Crooner und Urban Gypsies

Doch es ist keine exklusive Frauenrunde, die hier zu Werke geht: Manous alter Freund Tanga Rema ist wieder mit von der Partie, ein vokaler Tausendsassa, der mit Zap Mama, Khadja Nin und Charlie Mariano kollaboriert hat. Als Entdeckung hat sie Strelli Mikobi ins Boot geholt, einen jungen, ungewöhnlichen Crooner aus Kinshasa und den Ki Yi-Mbock Veteranen Bomou Mamadou. Aus Sierra Leone stößt Bai Kamara dazu, der als Songwriter in Europa Fuß gefasst hat und sich mit seinem Selbstverständnis eines „Urban Gypsy“ passgenau in Manou Gallos interkontinentale Philosophie fügt.

Die ruppige Dynamik ihres E-Basses weicht oft einem runden, souveränen und sanglichen Wohlklang, die Macht der Trommelsprache ist clever und dienend ins Gesamtgeschehen eingebettet. Das Ergebnis liefert einen Ton, der weitaus verhaltener ist als auf den beiden ersten CDs, ein Timbre, das subtiler und vielschichtiger von der Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen Afrika und Europa erzählt, die Manou Gallos eigene, gelebte Biographie ist.

Reggae, Arabesken, Acappella

In das stimmige Gesamtkonzept passen viele Facetten: Softe Reggae-Riddims („**If You Need Some Time**“ / „**Evade**“), in denen Bai Kamara als rauchiger Co-Vokalist seine Sternstunde hat, akustische Soulqualitäten, die Lene Christensen in „**Blouz**“ zaubert, afrikanisch getränkte, instrumentale Chamber Music wie in der titelgebenden Miniatur „**Lowlin**“ und natürlich die für Manou so typischen Acappella-Intarsien („**Pipol**“). Sie wartet mit melancholischen Gitarren- und Pianoballaden wie das mit Khadja Nin interpretierte „**Espoir**“ auf, taucht ein in die arabische Flimmerhitze von „**Désert**“, in traditionelle Flöteneskaden und präsentiert schließlich eine ausgesprochen zärtliche Reverenz mit Latin Flair an ihre musikalischen Anfänge, die Band „**Woya**“. Eine ausgelassene Reminiszenz an die

Kindheit darf freilich auch nicht fehlen: Mit „**La Petite Villageoise**“ zwinkert Manou Gallo einem kleinen Mädchen zu, das im Dorf soviel Lärm macht, dass die Bewohner sich über sie beschwerten. Es ist, als würde sie sich nach all den Jahren ihres erstaunlichen Werdegangs nochmals im Rückspiegel betrachten – genauso stolz auf ihre Herkunft wie auf die neuen Horizonte, die sie sich erschlossen hat.

Anspieltipps:

- „**Nalingiyo**“ (4): ein bezwingender Groove, der streckenweise an kongolesische Rumba erinnert, dann rockige Einschläge bekommt und mit der seelenvollen Stimme von Tanga Rema bereichert wird.

- „**Kapia**“ (8): ein wunderbares Duett mit Sabine Kabongo, das alle Qualitäten eines Acoustic Soul-Hits besitzt und durch Arrangementfinessen mit Streichern und Chören perfekt textiert wurde. In den Lyrics geht es um die starken Bande, die eine Mutter mit ihrem Kind verbinden.

- „**Espoir**“ (11): diese berührende Ballade, die vom Klang einer georgischen Schalmei getragen wird, ist den Kindern eines ivorischen Waisenhauses gewidmet. „Sie werden von der Gesellschaft zurückgewiesen“, so Manou, „ich hatte das Glück, dass mir dies nie passiert ist. Im Gegenteil, die Leute liebten das Mädchen mit den großen Wangen. Ich möchte diese Kinder an meiner Kindheitserfahrung teilhaben lassen“.

- „**Nzambe**“ (12): „Dieses Stück kam durch Schmerz und Traurigkeit zu mir, ich versetzte mich in den Zustand einer gebärenden Frau hinein und war nicht mehr ich selbst“, erinnert sich Manou an den Schöpfungsprozess. Herausgekommen ist eine fast magische Kombination von Streichern, Trommeln, singendem Bass und komplex rhythmisiertem perkussivem Gesang, der schließlich auch eine zu Herzen gehende Gesangseinlage von Strelli Mikobi beherbergt.

Die Metamorphose ist vollbracht: Von der „Miss Dynamite“ mit Bass und Trommeln hat sich Manou Gallo zur reifen afropäischen Lady mit neuer Innerlichkeit gewandelt. Ein akustischer Meisterstreich, der zwischen chorschwangerem Kammerpop und westafrikanischen Traditionen schwingt.